

# Rabenauer Anzeiger

Er erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter  
achtseitigen Beilagen sowie eines illustrierten  
Wochenblattes 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Geiersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren  
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.,  
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen  
für alle Zeitungen.

Klein- und Großölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lüban, Borlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 120. Fernsprecher: Amt Deuben 114. Donnerstag, den 10. Oktober 1907. Fernsprecher: Amt Deuben 114. 20. Jahrgang.

**Donnerstag, den 10. Oktober**  
dieses Jahres  
**Jahrmarkt in Rabenau**

Rabenau, am 8. Oktober 1907.  
Der Stadtrat.  
Wittig.

## Bekanntmachung.

**Die Ausfüllung der Hauslisten betr.**  
Die den Hausbesitzern der hiesigen Stadt-  
gemeinde zugestellten Hauslisten sind ent-  
sprechend der auf der ersten Seite der Listen  
enthaltenen Bemerkungen genau auszufüllen  
und zur Vermeidung der dort angedrohten  
Strafe innerhalb 10 Tagen längstens  
bis zum

20. Oktober d. J.

in Rathenau (Stadtliste) wieder abzuliefern.  
Die Rückgabe wolle man nicht  
durch Kinder, sondern durch er-  
wachsene Personen bewirken lassen.  
Die Ausfüllung der Hauslisten hat nach  
dem Stande vom

12. Oktober d. J.

geschehen.  
Nicht selbständige steuerpflichtige Personen  
sind da in der Hausliste  
zu verzeichnen wo sie wohnen, nicht  
wo sie in Arbeit stehen.  
Rabenau, am 8. Oktober 1907.  
Der Bürgermeister.  
Wittig.

## Aus Rab und Fern.

**Rabenau, den 9. Oktober.**

Im Handelsregister ist die Firma  
E. A. Schiffsche Holz-Industrie-Gesell-  
schaft zu Rabenau betr. eingetragen  
worden: Die Vorstandsmitglieder Carl Albert  
Köhler und Friedrich Anton Kelling sind aus-  
geschieden. Zum Vorstand ist bestellt der Kauf-  
mann Otto Balz in Rabenau. Prokura ist er-  
teilt dem Kaufmann Franz Wolf in Rabenau.  
Der Vorstand und der Prokurist dürfen die  
Geschäftstätigkeit nur in Gemeinschaft zeichnen und  
verretten.

Der am Sonntag auf der neuen Straße  
verunglückte Radfahrer Hünzel war  
einige Zeit bei der Firma Kolbe u.  
Schulze in Rabenau als Mechaniker be-  
schäftigt. Er ist der einzige Sohn des Inspektors  
von Mittergut in Kaiß.

Dem Königl. Ministerium des Kultus  
und öffentlichen Unterrichts ist zur Kenntnis  
gekommen, daß nicht selten Schülerinnen beim  
Zu- und Abgang der Schule in unangenehme  
Körperbewegungen hindernde Kleidungsstücke  
tragen und deshalb nicht in vorchriftsmäßiger  
Weise an allen Turnübungen teilnehmen  
können. Namentlich wird das Tragen des  
Bretzels beanstandet. Auch das Landesmedizinal-  
kollegium hat insbesondere betont, daß das  
Tragen schon bei ruhiger Körperhaltung und  
geringen Körperbewegungen einen schäd-  
lichen Einfluss auf die Gesundheit ausübe,  
wobei sich dieser aber ganz besonders bei den  
Turnübungen geltend mache und zu tiefgreifenden  
Veränderungen des jugendlichen Organismus führen  
kann. Auf Anordnung des Kgl. Ministeriums  
ist deshalb sämtliche Schulpflichtigen veran-  
laßt worden, auf Befehl des Rectorats  
Turnunterrichte und auf Einführung einer  
Turnkleidung hinzuwirken. Was  
die Turnkleidung anlangt, so empfiehlt das  
Landesmedizinalkollegium den schon vielfach zur  
Anwendung gelangten nach Ratzenform ge-  
stalteten Turnanzug, der nicht nur als Schul-  
kleidung, sondern auch als Haus- u. Straßenkleid  
benutzt werden kann und wegen seiner Zweck-  
mäßigkeit und Billigkeit bereits weite Verbreitung  
gefunden hat. Zur Anfertigung solcher Kleider  
werden den Müttern vom 1. November an in  
Rabenau die besten und billigsten Gelegenheiten geboten.  
Die Nähschule, die seit ihrem Bestehen

schon viel Segen gestiftet hat, verfügt z. B.  
anßer den hilfsbereiten Aufsichtsdamen über  
4 bezahlte Lehrkräfte, 5 wunderbar schöne  
Nähmaschinen stehen den Kursistinnen zur  
Verfügung und durch die vom hiesigen  
Schulvorstande geschaffene Lichtanlage  
ist auch Licht im genügenden Maße vorhanden.  
Unterrichtsstunden finden nach wie vor Diensttags  
und Freitags von 8-10 Uhr in Zimmer 6  
des zweiten hiesigen Schulgebäudes statt. An-  
meldung nimmt die Schuldirektion entgegen.  
Allen Mitgliedern, die durch ihr monatliches  
Scherlein dieses gemeinnützige Unternehmen  
hilfsbereit unterstützen, sei hierdurch herzlich  
gedankt.

— Zahnarzt Zahn, der bis vor kurzem in  
Deuben praktizierte, ist aus der gegen ihn  
verhängten Untersuchungshaft wieder entlassen  
worden. Das gegen ihn eingeleitete Verfahren,  
das ihn fittlicher Verfehlungen bezichtigte, ist  
eingestellt worden.

— Seit Sonntag vor acht Tagen wird  
das 20 Jahre alte Mädchen Margarete Schiffel  
aus Dippoldisdorf, das in Dresden-N.,  
Radeberger Straße 7, als Sittge in Stellung  
war, vermisst. Sie hatte an dem genannten  
Sonntag ihre Eltern in Dippoldisdorf be-  
sucht, ist abends 10 Uhr 25 Min. mit dem  
Zuge von Dippoldisdorf wieder abgereist,  
aber bei ihrer Dresdener Herrschaft bis heute  
nicht eingetroffen. Da keinerlei Anlaß vorliegt,  
daß sich das junge Mädchen selbst ein Leid  
angetan, so dürfte nur ein Unglücksfall oder  
ein Verbrechen in Frage kommen. Etwas  
Wahrnehmungen erbitten die Eltern in Dip-  
poldisdorf, Altenbergerstraße 180.

— Der in der Nacht vom 5. September  
d. J. im Gasthof zum Erbgericht in Kreis-  
a aufgetretene unbekanntes Einbrecher ist in dem  
Hausbienen Franz Ferdinand Laube, geboren  
den 16. September 1888 in Eisleben, ermittelt  
und am 3. Oktober festgenommen worden.  
Laube war im Jahre 1906 im Erbgerichts-  
gasthof in Stellung. In der Nacht zum 2.  
Oktober d. J. verübte Laube in Dresden  
in der Schankwirtschaft zur Picardie im Kgl.  
Großen Garten einen Einbruch. Dabei ent-  
wendete er eine Geldkassette mit Wertgegen-  
ständen im Gesamtwerte von zirka 17 Mark sowie  
mehrere Schachteln Zigaretten und ein Paar  
Herrnstiefel. Die Geldkassette, die er nach dem  
Einbruche in ein Gebüsch am Carolafsee versteckt  
hatte, hat er am nächsten Abend in die Wohnung  
seines Fremdes, eines ebenfalls festgenommenen  
19 jährigen Glasmachers, der ihn beim Trans-  
port behilflich gewesen ist, geschafft, worauf sie  
die Beute unter sich geteilt haben.

— Mit dem 1. November dieses Jahres  
verläßt Stadtrat Wägel die Stadt Wilsdruff.  
Da an seiner Stelle für das Stadtverordneten-  
kollegium ein neuer Stadtrat zu wählen ist,  
so wurde in letzter Stadtgemeinderatsitzung  
die Frage ventilirt, wie man sich zur Ein-  
führung der zwölften Stadtverordneten stelle.  
Es wurde beschlossen, die Behandlung dieser  
Frage auf die nächste Tagesordnung der Stadt-  
gemeinderatsitzung zu stellen.

— In Oberhermsdorf hatten drei  
bis jetzt noch unbekannt Personen ein großes  
Wasserleitungsrohr im Durchmesser von 5  
Zentimeter mit Sprengstoffen gefüllt und  
in einer kleinen Entfernung vom Lommaghs-  
schen Gasthofes auf dem Feld eingegraben.  
Dieses entlud sich abends gegen 9 Uhr unter  
einem kanonendonnerähnlichen Schuß, den man  
eine Stunde in der Umgebung gehört hat.  
Ohne einen nennenswerten Schaden anzurichten,  
sind nur die in der Umgebung eingedrückt  
Fenster Scheiben, hauptsächlich das Saalbogen-  
fenster des Gasthofes, zu beklagen.

— **Kleine Notizen.** — Ein 60jähriger  
Mann in Ebersbach beging Selbstmord,  
indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle  
durchschnitt. — In schwerer Weise verunglückte  
der Bädermeister Kelt aus Johnsdorf bei  
Zittau, als er mit seinem Rade nach Ditzig  
fuhr. Ein an der Straße beschäftigter Obst-

walter wollte den Stand seiner Reiter wechseln,  
hatte jedoch seine Kraft überschätzt. Die Reiter-  
schlug um und traf den gerade vorbeifahrenden  
Kelt mit aller Gewalt auf den Kopf, sodaß  
er einen komplizierten Schädelbruch erlitt. —  
Die Trüb, ein sibirischer, perlmutterschaltiger  
Nebenfluß der Weßen Elster, ist total ver-  
giffet worden. In der sogenannten kleinen  
Wähle in Altmannsgrün wurde die alte  
Elektrizitätsanlage durch eine neue ersetzt. Da-  
bei wurden die flüssigen Kohlenbestände der alten  
Anlage, insbesondere große Mengen Schwefel-  
säure, einfach in die Trüb geschüttet, und die  
Folge war, daß in dem Flusse alle Lebewesen  
vernichtet wurden. Dem Unternehmer des  
Elektrizitätswerkes dürfte der Schwabenkreuz-  
teuer zu stehen kommen. — In Markneuf-  
kirchen erlosch der Buchdrucker Binder sich  
und seine Geliebte, eine 21jährige Verkäuferin.  
— In Mühlgrün wurde ein 17jähriges  
Mädchen von einem 51jährigen Knecht aus  
Baarhaide angefaßt, in den Wald verschleppt  
und vergewaltigt. Der Täter wurde erkannt  
und verhaftet. — Ein Sittlichkeitsverbrechen  
an einem vierjährigen Mädchen verfuhrte im  
Gasthaus zum Schweizerturm in Söllberg  
ein unbekannter Radfahrer. Als er überrascht  
wurde, floh er und entkam.

— Zwischen Rößschentoda und Weins-  
böbla hat sich abends ein junges Mädchen  
von dem gegen 8 Uhr in Weinsböbla eintreffenden  
Eisenwerdener Fernzuge in selbstmörderischer  
Absicht überfahren lassen.

— Die Eisengießerei und Maschinenfabrik  
von A. Sauer in Lugau hat den Betrieb  
eingestellt. Die Schließung des Betriebes  
ist meistens darauf zurückzuführen, daß vor  
ungefähr 7 Wochen die dort beschäftigten  
Formen wegen Lohnminderungen in den Streik  
eintraten und auch keine Einigung erzielt wurde.  
Sogar die Beamten sind entlassen worden.

— Vorsicht beim „Kartoffelfeuer“!  
Vielfach kann man gegenwärtig, zur Zeit der  
Kartoffelernte, beobachten, wie gerade die  
Jugend sich vergnügt, Berge von Kartoffel-  
kraut zusammenzutragen, ein Feuerchen anzu-  
zünden und dann allerhand Allotria dabri zu  
treiben. Wie schwere Folgen aber eine Unvor-  
sichtigkeit hierbei nach sich ziehen kann, lehrt  
nachstehender Fall, der aus Obersachsenfeld ge-  
meldet wird: Schwere Brandwunden trug  
der ein 44jähriger Knabe davon, der dem  
Kartoffelkrautfeuer zu nahe kam, wobei die  
Flammen die Kleider des Kleinen ergriffen,  
ihn sofort in Flammen hüllend; ein hinzu-  
kommender Arbeiter löschte dann zwar  
die Flammen, doch erlitt der Knabe derartige  
schwere Brandwunden, daß sein Zustand recht  
bedenklich ist.

— Wer von der unseligen Tat der Toch-  
ter des verstorbenen Bürgermeisters Veier in  
Brand hörte, die nach wohl vorbereiteten  
Pläne ihren Verlobten kaltblütig ermordete,  
indem sie ihn zärtlich umschmeichelte, ihn  
schelmig neckend die Augen verband, um ihn  
dann meuchlings durch zwei Revolverschüsse  
zu Boden zu strecken, der wird sich diese Mör-  
derin nur als ein entmenschetes, brutales Weib  
denken können. Und eben, weil die 23 Jahre  
alte Mörderin alles andere war für die, die  
sie kannten, als ein brutales Weib, kann in  
Brand selbst die Tat niemand lassen. Niemand  
hätte das hübsche zarte Mädchen eines Mordes  
für fähig gehalten, obwohl ihr schon seit einiger  
Zeit so manches nachgeredet wurde. Jetzt aber  
ist sich in Brand jeder darüber klar, daß das  
junge Mädchen das willfährige Werkzeug ihrer  
Mutter u. des ebenfalls im Freiburger Landge-  
richtsgefängnis befindlichen Kaufmanns Merker-  
Dresden war. Es ist ein eigenartiges Schick-  
sal, das hier fast mit einem Schlage alle  
Glieder einer Familie vernichtet, die aus klein-  
licher Position, wenn auch in kleiner Stadt,  
gelangte. Der kürzlich verstorbene Vater der  
Mörderin war früher armer Bergmann. Er  
brachte es bis zum Steiger, wurde dann Ver-

walter der städtischen Sparkasse in Brand und  
wäter berief ihn das Vertrauen seiner Mit-  
bürger auf den Bürgermeistersstuhl der kleinen  
Bergstadt. Er hat manches für die Stadt be-  
wirkt, aber als er vor einigen Wochen starb,  
unterließen es die städtischen Vertreter und  
Beamten, ihm auch nur ein ehrendes Wort  
öffentlich nachzusagen. Er, der früher arm war  
hinterließ ein Vermögen von 60 000 Mark.  
Seine Frau die sich nur ungern daran ein-  
setzte, daß sie die Tochter eines armen Schuh-  
machers war, ließ nichts unberührt, um zu  
Vermögen zu gelangen. Unter ihrem unseligen  
Einfluß wurde die Tochter zunächst zur Ge-  
schleicherin. In Freiberg lebte ein vermögen-  
der, alter Verwandter, der Aemtenhausverwal-  
ter Krüger. Diesen „pflegten“ Mutter und  
Tochter, und als er starb, endete man ein  
von der Gete Beier gefälltes Testament,  
was zur Verhaftung der Täterin führte.  
Bald darauf wurden auch der Kaufmann  
Merker und die Mutter als Mitschuldige ver-  
haftet. Die Entdeckung dieser Fälschung brachte  
den Stein ins Rollen. Die Gete Beier ver-  
lebte, trotzdem sie mit dem Obergericht  
Pfeiler in Chemnitz verlobt war, sehr intim  
mit dem Kaufmann Merker, einem Pastoren-  
sohn, der, nachdem er in einem Freiburger  
Geschäft 2000 Mark unterschlagen, bei einer  
Brandfirma Stellung erhielt. Die Folgen  
dieses Verkehrs waren, wie sich jetzt heraus-  
stellte zwei Fehlgeburten der Gete Beier, die  
durch verbrecherische Eingriffe herbeigeführt  
wurden und bis vor kurzem unbekannt ge-  
blieben sind. Die Mutter begünstigte den Ver-  
kehr ihrer mit dem Obergericht Pfeiler in  
Chemnitz verlobten Tochter mit Merker, und  
so liegt die Annahme nahe, daß beide im Ein-  
verständnis mit der Tochter den Plan faßten,  
den vermögenden Bräutigam aus der Welt  
zu schaffen. Man hat jetzt Anhaltspunkte dafür,  
daß das Testament gefälscht ist und daß die  
Beier dasselbe, nachdem sie ihren Bräu-  
tigam ermordet, selbst unter dessen hinterlassene  
Papiere gelegt hat. So ist unter dem Einfluss  
geliebter Menschen das junge Mädchen zur  
Mörderin geworden.

— Beim Rangieren entgleiten auf dem  
Postschappeler Bahnhof drei geladene und  
zwei leere Güterwagen.

**Dresden.** Die Kellnerin Frau Rogler  
von der Weimarschen Straße, die von ihrem  
Schwager eine Schußwunde erlitt, lebt noch  
und befindet sich den Umständen angemessen  
wohl. Es scheint demnach Aussicht vorhanden  
zu sein, sie am Leben zu erhalten. — Aus  
Schwermut erhängte sich in der Vorstadt Cotta  
ein älterer Gewerbetreibender.

— In großer Sorge befinden sich die  
Angehörigen eines seit acht Tagen verschwin-  
denen Zivilingenieurs in Blasewitz. Der  
27 Jahre alte Mann hatte sich nach Leipzig  
begeben und von dort aus an seine Ange-  
hörigen geschrieben. Da sie fürchten, daß er  
sich ein Leid antun könnte, haben sie auf  
seine Auffindung eine Belohnung von 100  
Mk. ausgesetzt.

— Der Kaiser ernannte den Großherzog  
von Baden zum Generalinspekteur der 5. Arme-  
inspektion.

— Graf Zeppelin unternahm in  
Begenwart des deutschen Kronprinzen und  
des Königs von Württemberg einen neuen  
erfolgreichen Aufstieg.

— Ein aus Florenz vorliegendes Tele-  
gramm besagt, Frau Toselli erklärte sich  
bereit, ihre Tochter gutwillig dem sächsischen  
Hofe zu überlassen. Die Prinzessin werde zu-  
nächst zu ihren Großeltern, dem Großherzog-  
paar von Toskana, nach Budau gebracht  
werden. Frau Toselli beabsichtige, den König  
von Sachsen direkt von ihrem entgegenkommenden  
Beschluss zu verständigen. Sie wolle ihre Schöne  
alljährlich wiedersehen und die Prinzessin in  
jedem Jahre einige Zeit bei sich haben. Wegen  
der Frage der Apantage fand dieser Tage eine  
Konferenz statt.

# Politische Rundschau.

Deutschland.

Zum bevorstehenden Besuch des deutschen Kaiserpaars in den Niederlanden führt das Organ des Reichslanzlers aus, daß darin die von den Majestäten für die Königin Wilhelmine gehegten warmen freundschaftlichen Empfindungen zum Ausdruck gelangen. In den Niederlanden wird man deshalb den in dem Besuch des Kaisers und der Kaiserin liegenden neuen Beweis von Sympathie zu würdigen wissen und von den Bestrebungen belgischer und französischer Mütter, darüber Sensationsnachrichten zu verbreiten, nur mit Verwunderung Kenntnis nehmen. Politische Sonderworte sind mit der Fahrt keinesfalls verbunden.

Der Kronprinz spanischer Ehrenmajor. Nach seiner Beförderung in der deutschen Armee ist Kronprinz Wilhelm zum Ehrenmajor des spanischen Dragoner-Regiments „Rumania“ ernannt worden. Das Regiment, das von einem geborenen Deutschen befehligt wird, zählt bereits den Kaiser zum Ehrenobersten.

Ueber die neuen Lehrgänge der militärischen Bildungs-Anstalten teilt die „Köln. Zig.“ mit, daß vom 1. Oktober ab für die Kriegs-Akademie wichtige Veränderungen eingetreten sind, indem versuchsweise eine Trennung der Lehrgänge in pflichtgemäße und freiwillige stattgefunden hat.

Aus Kreisen der Berufsge nossenschaften waren eindringende Klagen über den endlosen, schleppenden Geschäftsgang bei Rentenstreitigkeiten laut geworden. Es sollen nun Abhilfe-Maßnahmen getroffen werden, besonders durch Vermehrung der Zahl der hier in Betracht kommenden Beamten.

Dem Bundesrat werden demnächst das neue Weingesez und das Gesetz betr. Vornahme einer Viehzählung am 2. Dezember d. J. zugehen.

Auf dem national-liberalen Parteivertretertag äußerte der gegenwärtige Fraktionsführer Abg. Boffermann über die Block-Politik: „Wie lange wird der liberal-konservative Block dauern? Die Frage ist nutzlos. Warten wir es doch ab. Wir sind doch alle bemüht, Deutschland vorwärts zu bringen, und da ist die Block-Politik eine neue Phase, die doch besser ist, als die Zeit, wo Zentrum Triumph war. Und die Block-Politik wird bleiben, so lange verständig liberale Politik gemacht wird, und die Konservativen werden auch wissen, daß die Zukunft schließlich dem Fortschritt gehört. Also eine ehrliche liberale Politik halten soll, schon deshalb, weil der große Teil der Blockleute auf dem Boden liberaler Politik steht. Lassen Sie uns also mit Vertrauen in die Zukunft blicken. Wir waren uns allezeit bewußt, daß unsere Partei nicht Selbstzweck ist, sondern nur ein Glied in der Kette der Organisationen, die dem Vaterlande zu dienen haben.“ Der Parteitag sprach sich dann für die nötige Stärkung und den weiteren Ausbau unserer Flotte aus, ferner für eine zeitgemäße Revision der Strafgesetzgebung, für ein modernes Reichs-Vereins- und Versammlungsgesetz, für eine kraftvolle Polen-Politik, für Verbesserungen des Strafrechts und des

Strafprozesses, für eine Reform des preussischen Landtagswahlrechts und für eine Unterstützung der nationalen Arbeiter-Bewegung.

In der Marokko-Sache begannen Pariser Zeitungen wieder einmal Quertreibereien gegen Deutschland, als ob von uns das für französische und spanische Kriegsschiffe beantragte Untersuchungs-Recht an der marokkanischen Küste durchkreuzt werden sollte. Die Reichsregierung denkt garnicht daran. Ebenso überflüssig waren die Untersuchungen französischer Journale darüber, ob Deutschland die Kosten eines neuen Krieges tragen könne, eine Frage, die mit „Nein“ beantwortet wurde. Man soll doch jenseits der Vogesen bloß ruhig sein; wenn es wider Erwarten zum Schlagen kommen sollte, werden wir schon so schlagen, daß der, welcher bezahlen muß, alle Male der Andere ist.

Die Friedenskonferenz im Haag hat den Antrag auf Einführung obligatorischer Schiedsgerichte, die vor der Hand allerdings auf dem Papiere stehen bleiben werden, mit 30 gegen 6 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Griechenland, die Türkei und China. Der deutsche Haupt Bevollmächtigte Freiherr von Marschall begründete seinen Widerspruch damit, daß der Entwurf Vorschläge mache, die sich nie erfüllen könnten. Statt die Zahl der Streitigkeiten zu vermindern, wird er sie nur verschärfen, weil Meinungs- Verschiedenheiten erst recht auf-tauchen werden. Deutschland ist als Freund des Friedens bekannt und hat deshalb bereits eine Anzahl von obligatorischen Schiedsverträgen abgeschlossen. Aber diese Abmachungen betrafen ganz bestimmte Angelegenheiten, sollten nicht für alle Vorkommnisse ohne Weiteres gelten. Hierbei wird Deutschland verharren, weil es überzeugt ist, so dem Frieden am besten zu dienen. Das meinen wir auch! Denn wenn es etwa einem französischen Ministerium einfallen sollte, die „elchässige-lothringische Frage“ als reif für ein obligatorisches Schiedsgericht zu erklären, so wäre damit doch nicht der Frieden da, sondern im Gegenteil der Krieg. Und darum paßt ein Schiedspruch nicht für alles!

### Oesterreich-Ungarn.

Die langwierigen Ausgleichs-Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn sind nun endlich soweit gediehen, daß man in zwei Wochen die fertigen Gesetzentwürfe in den beiden Parlamenten einbringen zu können hofft. — Der Eisenbahnbeamten-Streik bringt für die böhmische Industrie große Unzuträglichkeiten, da Kohlenmangel eingetreten ist. Es wird aber auf einen Vergleich zwischen Verwaltung und Beamten gerechnet.

### Frankreich.

Der französische Gesandte Regnault in Marokko ist mit mehreren hohen Offizieren in Rabat angekommen, wo bekanntlich jetzt der Sultan Abdul Aziz ist. Dort werden also nun die entscheidenden Konferenzen erfolgen. Bei Casablanca ist etwas nennenswertes nicht passiert. — Wiedermal ist ein französisches Torpedoboot aufgelaufen und konnte nur mühsam freigemacht werden. — Der Bremer Lehrer-Gesang-Verein, der in

Paris mit gutem Erfolge zwei Konzerte gab, hatte sich liebenswürdiger Aufmerksamkeiten seitens der französischen Kollegen zu erfreuen. An Heines Grab wurde ein Kranz niedergelegt. Auf Einladung französischer Künstler soll 1908 eine deutsche Kunst-Ausstellung in Paris abgehalten werden.

### England.

Die englische Admiralität prüft gegenwärtig eine neue Vorrichtung zur automatischen Fällung der Defen der Kriegsschiffe mit Steinloble ohne Heizer.

In Britisch-Indien stockt infolge ernstlicher Unruhen der Eingeborenen Handel und Wandel vollständig. Zahlreiche eingeborene Polizisten vereinigten sich mit den Ruhe-sündern.

Englische Zeitungen berichten triumphierend von einem vorzüglich gelungenen Fluge des britischen Luftschiffes über London. Nach Belatmeldungen liegen aber die Dinge anders: Die Fahrt nach London erfolgte mehr zufällig als beabsichtigt infolge des Windes und beim Krystall-Palast konnte der Ballon nicht mehr weiter, sondern mußte dableiben. Na, vielleicht gelingt's das nächste Mal besser!

### Rußland.

Der Ministerrat beschloß die Schleifung aller Ostseefestungen, ausgenommen Kronstadt. — In der Schlüsselburger Vorstadt ist ein Nihilisten-Nest aufgehoben. Ein Versuchsmörder wurde erschossen.

## Berichtshalle.

### Das Oberhaupt von Siebenlehn vor Gericht.

Der aus der Siebenlechner Brandstiftersaffäre bekannte frühere Bürgermeister von Siebenlehn, Bartsch, beschuldigt abermals wieder das Freiburger Schwurgericht. Er wurde unter Hinterrückung seiner früheren Strafe wegen Untreue und Unterschlagung im Amt, sowie schwerer Unkundenfalschung zu sechs Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust verurteilt. Bartsch wird sich nach wegen anderer Vergehen in der Brandstiftersaffäre vor der Strafkammer und dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Die kleine Wohnung. Ein großes Schlaglicht auf gewisse soziale Schäden des Großstadtlebens war ein Prozeß, der vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts stattfand. Auf der Anklagebank mußte eine alte 60jährige geberäuhliche und arbeitsunfähige Frau, die Witwe U. Bloß nehmen, die sich wegen schwerer Kuppelrei zu verantworten hatte. Die bisher völlig uneheliche Frau bezieht eine ganz geringe monatliche Invaliditätsrente, die weder zum Leben noch zum Sterben reicht. Sie ist daher auf die Unterstützung ihres 20jährigen Sohnes angewiesen, der als Arbeiter in einer Berliner Fabrik beschäftigt ist. Da sein Hausvater mit dem noch unmündigen jungen Manne einen Mietsvertrag abgeschlossen wollte, so mußte seine alte Mutter für ihn eine Wohnung mieten, während er selbst die Rente bezahlte. Seit zwei Jahren ist der Sohn mit einer Arbeiterin verlobt und hatte die Absicht, Anfang nächsten Jahres zu heiraten. Die Angeklagte machte dem jungen Mädchen, das seine Eltern vor kurzer Zeit verloren hatte, den Vorschlag, zu ihr zu ziehen, damit das Geld für die Schlafstelle, in der sie bisher gewohnt hatte, gespart werden könne. Da die Kühe so feucht war, daß das Wasser von den Wänden herunterlief, so schliefen alle drei Personen in der Stube. Dieses Zusammenleben führte zu einem näheren Verkehr des Brautpaares, der nicht ohne Folgen blieb. Durch einen Hausbewohner, mit dem der junge R.

früher einmal in Streit geraten war, wurde Anzeige erstattet, und die Folge war, daß sich die alte 60jährige Mutter, die nur dem Namen nach Wohnungsinhaberin war, unter der schweren Anklage der Kuppelrei verantworten mußte. Vor Gericht erklärte die Mutter, sie habe keine Kenntnis von dem Verkehr ihres Sohnes mit seiner Braut gehabt. Das Gericht hielt sie jedoch der Kuppelrei überführt und erkannte auf eine Woche Gefängnis. — Die Urteile der gelehrten Richter entfemen sich immer mehr von dem Volksempfinden und weisen immer wieder auf eine gründliche Reform hin.

Die schone Nihilistin. Aus Krakau wird dem B. Z. geschrieben: Vor der Entscheidungskammer des hiesigen Strafgerichts stand die hübsche polnische Nihilistin Wanda Dobrodziejka aus Warschau. Es wurde ihr zur Last gelegt, im Frühjahr d. J. auf den Warschauer Generalgouverneur einen Bombenattentat verübt zu haben. Die Polin gehörte zu den eifrigsten Mitglieder des Warschauer polnisch-sozialistischen Revolutionskomitees und spielte in der Partei infolge ihrer Schönheit und dem Geiz der Rangfolge der Generalgouverneurs manches zu ermitteln. Als eines Tages der Gouverneur durch die Hauptstraßen Warschaws fuhr, schleuderte die schöne Wanda in der Krawall-lawastraße in Warschau eine Bombe nach der Equipage des Gouverneurs, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die junge Polin ließ sich nach Warschau, wo die Behörden, dem Druck von russischer Seite nachgebend, die Polin verhafteten. In Warschau vermaßte sich die Anarchistin mit einem Kiste und erreichte dadurch die österreichische Staatsangehörigkeit. Das Krakauer Strafgericht lehnte nach längerer Beratung die von der russischen Regierung geforderte Auslieferung der Polin ab, da die österreichische Unterthanin sei. Das Gericht beschloß, wie schon telegraphisch gemeldet, die Polin in Krakau abzuurteilen.

## Koloniales.

Der Kolonial-Staatssekretär Dernburg wird mit Schluß dieser Woche die Heimreise aus Ostafrika nach Deutschland antreten. Während seines Aufenthalts in dem Schutzgebiet hat er, wie bekannt, eine solche Fülle von Anschauungen und Erfahrungen gesammelt, daß man wohl auf praktische Ergebnisse in absehbarer Zukunft rechnen kann.

Aus Südwestafrika wird gemeldet: Einem Copper, der Kapitän der Gochas- oder Franzmannhottentotten befindet sich wieder auf dem Kriegspfade. Der Kriegshauptquartier sind von betrübten Gebirgspfade und zerflossene Bergschluchten. Das Franzmanngebiet grüht außerdem zu einem nicht kleinen Teile der Kolaharivögel, ein Umstand, der die Verpflegung außerordentlich erschwert. Sagamolei, unmittelbar an der englischen Grenze, etwa in Höhe Geisach, dauere Sitzen Copper seine Werts auf. Zweimalige Verluste der Truppe, Mitte April dieses Jahres, dort erneut zu fassen, mußten nach großen Mühen und Anstrengungen aufgegeben werden, da in der Kolahari selbst die Bleis (Sägen) vollständig ausgetrocknet waren und die Tiere nach zweitägigem Wassermangel verstarbten und zur Rückkehr zwangen. Die Schutztruppe beschränkte sich in der Folge auf die Defensiv- und legte längs des Westrandes der Kolahari befestigte Stationen an. Weitere Übernahmen den durch den

## Die dunkle Stunde.

Driminal-Roman von Otto Gorder.

Die Gruppe nahebei war auf die immer lauter geführte Unterredung längst aufmerksam geworden; zu seiner unerböhtenen Bemerkung nahm Nebe wahr, daß auch Aufbaumer näher trat und in gönnerhafter Weise sich am Gespräch zu beteiligen anfang.

„Lieber Herr, reichen Sie dem Glücke die Hand!“ jagte er im vollendeten Biedermannstone, „ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, wie Sie mich hier sehen, habe ich an kalifigen binnen Jahresfrist über eine Million deutsches Geld verdient!“

Niemand wußte besser als Nebe, daß dies der Wahrheit entsprach; allerdings unterließ Aufbaumer klüglich, näheres über das Wo und Wie hinzuzufügen.

„Gerade gegenwärtig macht sich an der Londoner Börse eine Haufe in Kall fühlbar.“ fuhr der Ex-Bankier fort. „Man ist hier konstant, mit 12000 Pfund können Sie eine Million zweihunderttausend Pfund per nächsten Allmonat fixen, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Sie schneiden schlecht ab, profitieren Sie nebenbei nur ein Prozent, damit haben Sie aber Ihr Anlagekapital verdoppelt!“

Nebe behielt seine Ansicht über des anderen Ehrenwort halsstarrig für sich, er fuhr aber fort, geschickt den kleinen Kapitalisten weiter zu spielen, der nach großem Gewinne begierig, aber zu mißtraulich und vorsichtig ist, sein Geld daran zu wagen. Aus dem vorgebrachten Für und Wider entwickelte sich eine lebhafteste Debatte; man rief dem angeblichen Mister Michalsen, zuerst einen kleinen Versuch zu machen.

„Ich sage Ihnen,“ meinte der Bankier mit verdächtigem Eifer, als Nebe den Spröden weiter spielte, „die Kurse steigen kündigt. Kaufen Sie heute für die 300 Pfund Rufe und kommen Sie morgen wieder her, ich garantiere Ihnen, Sie haben 20 Pfund profitiert. Ich zahle Ihnen

die Differenz sofort aus, die Herren sind Zeugen, Sie sollen nichts riskieren, aber Sie werden sehen, Sie verdienen und ich mit Ihnen, man muß die Leute zum Glück förmlich zwingen, das ist das Geschäft eines jeden realen Bankiers.“

Nebe blieb indeffen zähe; meinte, er sei zu wenig unterrichtet, um jetzt schon einen Entschluß fassen zu können; er würde sich die Sache überlegen und vielleicht darauf zurückkommen. Damit steckte er seine Papiere wieder ein und empfahl sich.

„Der kommt wieder!“ hörte er Aufbaumer leise sagen, als er schon die Ausgangstür in der Hand hatte. Der Kommissar lebte der Überzeugung, daß der Ex-Bankier sich in diesem Falle als guter Prophet erweisen würde.

Schon am nächsten Tage kam der angebliche Mister Michalsen wieder. Auch Aufbaumer war, ganz zufällig natürlich, wieder in dem Wechselgeschäft anwesend. Die Unterredung vom vorigen Tage erneuerte sich. Dieses Mal hatte Nebe auch einige andere Papiere mitgebracht, welche von dem Bankier und seinen Hintermännern übereinstimmend als unsicher bezeichnet wurden.

„Lieber Herr,“ erklärte Aufbaumer auf eine eingeworfene Bemerkung Nebes in seiner gönnerhaften Weise, „Sie meinen, Sie hätten keine Garantie, daß die Kallkurse nicht ebensolche unsicheren Spielpapiere seien? Jeder Kaufmann lobt seine Ware, sagen Sie? Aber natürlich, es ist alles eins, wie man's betrachtet. Jedes Papier hat zwei Perioden: eine, wo's steigt, eine, wo's fällt. An Ihren Papieren ist schon Geld verdient worden, der Rahm ist abgeichöpf, verstehen Sie? Die Papiere sind nicht schlecht, sie sind auch gar nicht einmal unsicher, wer spricht davon? Aber als Spekulationsobjekt tragen sie zu wenig, als Anlagewert sind sie nicht solide genug. Das wird auch der Fall sein mit Kall, warum, den Leuten beißen die Hunde. Aber wer jetzt zugreift, der kauft billig und verdient, wer zuwartet, kauft wäter teurer und verdient

auch noch, wer aber erst mit der großen Menge taufel den bezahlt die Zehle. — Einet muß sie doch bezahlen, denn wir wollen doch leben!“

Der Logik dieser Ausführungen beugte sich Nebe nicht, erklärte, einen Versuch machen zu wollen. Auf weitläufige schauende Spekulationen ließ einzulassen, sei indessen keine Absicht; er wisse überhaupt nicht, was er unternehmen werde. In seiner redseligen Manier ließ er durchblicken, daß er sich mit dem Plane trage, unter Umständen nach Amerika zu gehen, dort sich anzukaufen und in Terrain zu spekulieren. Die Finanzleute rieten sich entschieden davon ab; London sei der einzig richtige Platz für einen unternehmenden Mann, er solle nur den Geld wärd; alle Auswanderungsgedanken würden ihm dann schon von selbst vergehen.

Diesmal ließ der angebliche Mister Michalsen keine Adresse zurück; er hatte das Hotelzimmer aufgegeben und sich in einem besseren Viertel eine behagliche Junggesellenwohnung lagern gemietet. Seine Erwartungen, Aufbaumer werde sich breiten, ihn dort aufzufuchen, erfüllte ihn nicht. Der Ex-Bankier war von jedem Argwohn frei entsetzt; er lag in Mister Michalsen ein neues, prächtiges Mitglied seiner „alle“ werdenden Genossenschaft die sich in der alten Heimat f argiebig von ihm mißbrauchen lassen.

Am nächsten Tage kam Aufbaumer mit gleichem Erfolge wieder; den Tag darauf war Nebe nicht zu Hause, schon die sorglosen Manieren eines alten Bekannten genommen hatte, mit Einpaßen beschäftigt. Er habe nun doch entschlossen und werde mit dem Nachzuge Plymouth fahren, um sich dort in der Fröhe des Morgen nach New-York einzuschiffen.

wangel ungemein erschwert Patrouillen-  
dienst. Wie nun scheint, hat Copper die  
Modade durchbrochen. Nach mehrmonatiger  
Muße soll er wieder zur Offenstube überge-  
gangen sein.

### Aus aller Welt.

**Massenausbrüche aus dem Mädchenheim.**  
Wiederum ist von einer Massenflucht aus dem  
Grafswalder Mädchenheim zu berichten. In  
Tucherow trafen zehn aus dem Heim entwichene  
Mädchen ein; die Flüchtlinge trugen sämtlich An-  
haltskleidung, einige hatten den Weg auf —  
Strümpfen zurückgelegt. Die Mädchen waren der-  
art erschöpft, daß sie einen Handwerker baten, er  
würde den Gendarm herbeibringen, damit sie ver-  
hört werden. Das geschah den auch. — Danach  
schienen alle Erörterungen über die seitlichen  
Verhältnismethoden, die im Grafswalder Mäd-  
chenheim angewandt werden, den erwarteten Er-  
folg einer humaneren Behandlung nicht gehabt zu  
haben.

**„Grüß mir meinen Vater, ich sterbe!“** Ein  
unglücklicher Unglücksfall trat sich in Berlin zu. Der  
17-jährige Schüler Fritz Sprenger wurde von  
einem Kraftwagen erfasst und zu Boden gerissen.  
Die Bordwand gingen dem Knaben über die  
Kopf hinweg. Als der schwerverletzte Knabe ho-  
rovertragen wurde, rief er laut: „Grüß mir  
meinen Vater, ich sterbe!“ Nachdem ihm die  
ersten Nothelfer angelegt waren, erfolgte seine  
Entleerung in die Klinik. Sein Zustand ist  
hoffnungslos.

**In glühender Asche verbrannt.** Einen ent-  
setzlichen Tod fand in Düsseldorf ein verheirateter  
Fabrikarbeiter, der auf den Hahnischen Eisenwerken  
zur Reinigung einer Gießerei beschäftigt  
war. Allem Anschein nach von den aus der Re-  
torte ausströmenden heißen Gasen befallen, stürzte  
er in die glühende Asche des vor der Retorte be-  
findlichen Kanals und wurde bei lebendigem  
Leibe verbrannt.

**Folgen des Uebermuths.** Im Uebermuth wollte  
ein Angeldner in Bamberg, der in einer Wirt-  
schaft den Mund voll Wein genommen hatte, die  
mühselige Flüssigkeit gegen eine brennende  
Lampe sprengen. Die Flamme schlug jedoch zurück,  
in der der Betreffende sofort vom Feuer umloht  
war, trotz augenblicklicher Hilfe des Wirtes gefährlich  
verbrannt wurde und bald unter schrecklichen  
Schmerzen starb.

**Entmenschter Vater.** Ein Siebmacher in  
Dankheim erschlug sein eigenes Kind. Die Leiche  
wurde in einen Sack und warf ihn  
in den Fluß. In der Nähe spielende Kinder er-  
wähnten den Vorgang. Die Polizei stellte Nach-  
forschungen an und fand die Leiche des Kindes.  
Der entmenschte Vater wurde verhaftet.

**Die Braut als Mörderin.** Junge Mädchen  
als Mörderinnen sind nicht alltägliche Erscheinungen.  
Die 22-jährige Tochter Beria des Bürgermeisters  
wurde aus Brand in Sachen des eingestanden.  
Am 14. Mai d. J. ihren Bräutigam, den 35-  
jährigen Ingenieur Prehler in Chemnitz, ermordet  
zu haben, um die ihr testamentarisch vermachte  
Summe von 10.000 Mark zu erlangen. Ueber  
die sensationelle Mordthat, die im Motiv an  
die Ermordung des Grafen Komarowsky in Be-  
zug erinnert, geht dem „B. L.“ folgende Dar-  
stellung zu: Am 14. Mai wurde in Chemnitz in  
einem möblierten Zimmer in der Frauenaden-  
straße der 35-jährige Oberingenieur Prehler kurz  
vor seiner Hochzeit erschossen aufgefunden. Die  
Kugel war ihm durch den Mund in das Gehirn  
gedrungen. Der Revolver, aus dem der Schuß  
abgefeuert war, lag neben dem Toten. Die Poli-  
zei nahm einen Selbstmord an. Schon damals  
behaauptete die Wittin des Ingenieurs, der Re-  
volver habe sich vorher nicht im Besitz des Toten

befunden, doch achtete man auf diese Aussage  
nicht viel. In dem Nachlaß des Toten befand  
sich ein Testament, das die Braut Prehlers, die  
22-jährige Tochter des damaligen Bürgermeisters  
Prehler aus Brand bei Freiberg in Sachsen, zur  
Universalerbin einsetzte. Inzwischen ist der Vater  
der Braut verstorben, und Fräulein Prehler  
selbst sitzt wegen Urkundenfälschung in Freiberg  
in Untersuchungshaft. Im Laufe der Untersuchung  
trat ein Moment hinzu, nach dem das Mädchen  
als Mörderin ihres Verlobten in Betracht kam.  
Sie war, wie festgestellt wurde, am Mordtage  
von Freiberg zum Besuch ihres Bräutigams nach  
Chemnitz gekommen. Scherzend sagte sie zu ihm,  
sie habe ihm eine Ueberraschung vom Jahrestag  
mitgebracht, er müsse sich aber die Augen verbinden  
lassen. Als der nichts schlimmes ahnende Bräuti-  
gam auf den vermeintlichen Scherz seiner Braut  
einging und sich die Augen verbinden ließ, er-  
klärte sie ihm, er solle nun den Mund aufmachen.  
Kaum war das geschehen, so steckte ihm die  
Braut den Revolver zwischen die Zähne und  
drückte los. Prehler war auf der Stelle tot.  
Weitere Einzelheiten muß erst die Untersuchung  
ergeben. Wie man annimmt, hat das Mädchen  
nach der Lot 15.000 Mark, die im Besitz und  
in der Wohnung ihres Bräutigams waren, an  
sich genommen. Festgestellt ist, daß die Mörderin  
bei ihrem Besuch ein gefälschtes Testament bei sich  
trug, nach dem der Bräutigam seiner Braut im  
Falle seines Todes sein ganzes Vermögen ver-  
machte. Die Mörderin, die auch noch andere  
schwere Verbrechen begangen haben soll, hat, wie  
schon erwähnt, den Revolver an ihrem Verlobten  
bereits eingeklinkt.

**Neber eine verhängnisvolle Verwechslung**  
von **Medikamenten** wird aus Eberburg  
ermeldet: Die Wittin des Pastors Meyer in  
Nösa nahm, um ihre Kopfschmerzen zu lindern,  
ein Antipyretikum, nach dessen Genuß sich aber  
sofort heftiges Uebelbefinden einstellte. Nach bevor-  
zügter Hilfe zur Stelle war, trat der Tod ein.  
Anscheinend hat in der Apotheke eine Verwechslung  
der Pulver stattgefunden. Auch der Chemiker,  
der ein Pulver genommen hatte, erkrankte, befindet  
sich jetzt aber außer Lebensgefahr.

**Ein Besucher aus Wlisch** wurde, als er von  
Schneidemühl kommend, nach dem Eisenbahn-  
gleis überschritt, von Personenzüge überfahren  
und auf der Stelle getödtet.

### Eine Insel als Hochzeitgeschenk.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat Alfons 13.  
dieser Tage das Hochzeitgeschenk in Augenschein  
genommen, das ihm lokale Landesfürsten gemacht  
haben. Es handelt sich um die Insel Cortegada,  
die in Galicien in der Bai von Arosa gegenüber  
den Häfen von Villagarcia und Carril liegt und  
die für den Sommeraufenthalt des Königspaares  
eingesetzt werden soll. Da die Sommerresidenz  
in San Sebastian Privateigentum der Königin-  
Mutter ist. Es ist kaum eine schönere Stätte an  
der spanischen Küste zu denken als diese Insel,  
die von einer üppigen südländlichen Vegetation völlig  
überwachsen ist. Auf der etwa 6 Kilometer  
im Umkreis messenden Insel wohnten bisher  
einige Fischerfamilien, insgesamt 70 Personen in  
18 Häusern, die jedoch das Angebot der reichen  
Spanier, die ihrem Könige ein so großartiges  
Geschenk machen wollten, gern annahmen und  
ihre kleinen Behausungen unter der einzigen Ver-  
bindung veräußerten, daß die Kapelle de Encarnacion,  
ein berühmter Wallfahrtsort, unangeachtet  
bliebe. Für 600.000 Pécetas ging die Insel an  
die neuen Besitzer über. Der König nahm dieses  
wertvolle Geschenk, das ihm unter Vorlegung von  
Albums und Plänen angeboten wurde, mit leb-  
haftem Danke entgegen und sandte sofort den  
Marquis Viana und den Architekten Hippolyt zu  
der Insel, um eine geeignete Stelle für den Bau

eines Schlosses auszufinden. Er selbst hat sich  
dann an der Ausarbeitung der Pläne seiner  
Sommerresidenz, die ein richtiger Palast in dem  
Mischstil von christlicher und arabischer Kunst  
werden solle, der für die spanische Architektur  
charakteristisch ist, sehr lebhaft beteiligt. Die ganze  
Insel soll zu einem Park umgewandelt und ein  
großer Anlageplatz für Schiffe geschaffen werden.

### Bermischtes.

**Arbeiter-Entlassungen bei Krupp.** Die Mel-  
dung von Arbeiter-Entlassungen bei Krupp darf  
nicht überraschen. Die riesigen Aufträge, die  
Krupp zur Lieferung des neuen Materials an  
Rohrtrüffelgeschäften für das deutsche Reich hatte,  
sind jetzt ausgeführt, auch andere Bestellungen  
sind erledigt. Daher die Entlassungen.

**Der Ueberdauß der städtischen Verwaltung**  
in Berlin für 1908 beträgt buchmäßig 14 1/2 Mill.  
Mark. Es geht aber im laufenden Jahre schon  
wieder anders herum, so daß der bevorstehende  
Abfluß sich vom letzten erheblich unterscheiden  
dürfte.

**Im Prozeß Han** haben neulich am Totort  
in Baden-Baden Berechnungen stattgefunden,  
denen auch der verhaftete Baron von Bundenau,  
sowie sonstige Zeugen und die Verteidiger be-  
wohnten.

**Nach einer Prüfung.** Auf der Bureau-Aus-  
stellung in Berlin ist eine Maschine aufgestellt,  
die 2000 verschiedene Adressen in einer einzigen  
Stunde druckt.

**Präsident Roosevelt auf der Warenausg.**  
Präsident Roosevelt verließ in Alaska (Bouffana)  
den Eisenbahnhof in Gesellschaft von 20 Per-  
sonen, um im Herzen von Louisiana als Sports-  
mann zu kampieren und 17 Tage der Warenausg.  
abzulegen. Er hat sich jede Verbindung mit der  
Außenwelt verboten, außer wenn es sich um Leben  
und Tod handelt. Rottiere stehen in Alaska be-  
reit, um ihn, wenn nötig, zu töten.

**Wenn Großfürsten reifen.** Großfürst Michael  
von Rußland, Bruder des Zaren, ist in der Nacht  
zum letzten Sonnabend aus Italien über den  
Brenner nach Petersburg mit dem Nord-Süd-  
Eisenbahnezug heimgekehrt. In Rußland wollte ein  
mit einem Gewehr bewaffneter Münchener Lou-  
ist denselben Zug zur Rückfahrt benutzen, er kam  
aber der Polizei verdächtig vor. Sie verlangte  
eine genaue Legitimation und da der Mann auf  
seiner Spritour eine solche nicht mitgenommen  
hatte, durfte er nicht weiterreisen. Die Sicherung  
erfolgte auf Requisition der den Großfürsten be-  
gleitenden russischen Polizisten. Dazu bemerkte  
mit Recht die „Reiz. N. N.“: Die österreichische  
Bahnverwaltung wird in Zukunft gut tun, das  
reisende Publikum rechtzeitig zu warnen, ihren  
Bahnen fern zu bleiben, wenn Großfürsten reisen.  
Das Publikum hat ja ohnehin ein Recht darauf,  
vor der immerhin gefährlichen Nähe dieser Herr-  
schaften nach Möglichkeit bewahrt zu bleiben.

**Das geänderte Soldatenlied.** Der „Reiz-  
Reiz“ gibt folgenden Beitrag zur offiziellen  
Pflanz der Reiterliteratur wieder. In einem  
bekannten Soldatenlied heißt es unter anderem:  
„Geben wir zwei Jahr gedient,  
ist die Dienstzeit aus.“

Dann schickt uns der Kaiser wieder  
Ohne Geld nach Haus!

In der Stelle „ohne Geld“ ist nun anscheinend  
höheren Orts Anstoß genommen worden. Wie  
von den Reiteroffizieren verschiedener Armecorps be-  
richtet wird, durften sie den Vers in dieser  
Fassung nicht mehr singen, sondern als Schluss-  
worte vorgelesen: „Dann schickt uns der  
Kaiser Wilhelm als Reservemann nach Haus.“

**Das Gefährnis der Mörderin.** Die am  
3. Oktober in Hirschberg i. Schl. hingerichtete  
Wittmörderin Frau Zeig, die sämtliche ihr zur  
Last gelegten Mordthaten hartnäckig geleugnet hatte

und nur auf Grund eines Indizienbeweises ver-  
urteilt worden ist, hat in der Nacht vor ihrer  
Hingerichtung ein Geständnis der ihr zur Last ge-  
legten Mordthat abgelegt.

**Bermählung einer Marchesa mit einem**  
Gendarmen. Großes Aufsehen erregt in der  
Hauptstadt Italiens die soeben vollzogene Ber-  
mählung der Marchesa Serlupi Sacchetti der  
Wittme des päpstlichen Oberstallmeisters, mit  
einem einfachen jungen Gendarmen. Die Marchesa  
ist den fürstlichen Familien Orsini und Torlonia  
nahe verwandt.

**Leopold Edlking,** dessen Verlobung mit  
einem Fräulein Ritter unmittelbar nach seiner  
Ehe von der Admonition allgemeines Auf-  
sehen erregt hat, ist in Lindau mit seinem Vater,  
dem Großherzog von Toskana, zusammengetroffen.  
Wie es heißt, kam es zwischen beiden zu einer  
völligen Aussöhnung.

**Die bettelnde Gräfin.** Ein seltsames Frauen-  
schicksal hat eine Verhaftung aufgeführt, die in  
Wien vorgenommen wurde. Die Wiener Polizei  
verhaftete in einem obdauern Leopoldstädter Gast-  
hause eine vierzigjährige Frau, die angeblich  
keine Luise Gräfin und sei die Tochter des ver-  
storbenen Grafen Albrecht Waldstein. Mit ihr  
wurden ihre alte Mutter und ihr sechsjähriger  
unehelicher Sohn verhaftet. Die Polizei hielt sie  
anfangs für eine Schwindlerin, die sich den  
Namen angemacht habe. Es stellte sich aber her-  
aus, daß Luise Gräfin Waldstein tatsächlich aus  
der Linie Waldstein-Arnau stammt, der Albrecht  
Herzog von Friedland angehörte. Diese Linie ist  
1886 mit dem Vater der Gräfin Luise im Man-  
neskamm ausgestorben. Seine Wittve und seine  
Töchter sind inzwischen ganz verarmt und leben  
vom Betteln. Da sie in letzter Zeit auch Schwin-  
delereien verübt haben wurden sie dem Landgericht über-  
geben.

**In Brüssel** gelangen die von der Königin  
von Belgien hinterlassenen Diamanten recht zur  
Versteigerung. Aus dem Erlöse sollen die Schulden  
der Prinzessin Luise von Coburg, ihrer Tochter,  
beglichen werden.

**Die Franzosen kommen.** Im Breisgau in  
Baden hätte ein Hüte-Junge das Gewehr-  
halten einer zahlreichen Jagdgesellschaft, rannte  
sogar nach Haus und schrie: „Baterle, lauf!  
D' Franzosa kumma, die hänt's g'merk, daß der  
Großherzog gestorbe isch.“

### Für Geist und Gemüt.

Der Herbst.

Der Junke Herbst im Jagdgewand,  
Den blanken Eisenpeer zur Hand,  
Zieht durch Gebirg und Felder,  
Der Pfeil zuckt von dem Bogen schnell,  
Bei Hirschkorn und Hundsgewell  
Durchschneht der Hirsch die Wälder.

Bild durch der Eichen alten Fort  
Zum adelichen Felsenort  
Schwingt er hehend die Glieder,  
Hält Raft dann auf dem moos'gen Bloß,  
Schlingt Weinlaub in des Harts Glock  
Und blüht ins Tal hernieder.

Und wo ins Tal sein Auge schaut,  
Erglänzen Früchte sanft betaut,  
Schwillt blau am Stock die Traube,  
Und wie er spricht ein einzig Wort,  
Fliegt rasch das Wein der Bäume fort,  
Und Schatloch hängt am Laube.

Schlau lächelnd sieht er dann ins Horn  
Und häumt aufs neu durch Busch und Dorn  
Von selbgeiranten Gipfel —  
Und auf den Ruf dahergebraut  
Kommt Sturm sein Jagdgewell, und fauft  
Das Laub von Jorig und Bipel.

Bariane. Gastwirth: „Die Robe“ auf dem  
Dache ist mir lieber als der Dase im Krautfeld.“

### Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Hecker.

41 Aufbaummer geriet bei dieser Kunde außer sich; er be-  
gann ordentlich zu bellamieren, sprach von Leuten, die  
ihm Glück mit Füßen treten. Nebe horchte argshenead  
zerrückt zu, erklärte dann aber, es sei nun schon zu einer  
Enkelführeränderung zu spät, denn er habe bereits sein  
Aberfahrtsbillet gelöst, und auch sein großes Gepäc sei  
bereits in aller Morgenfrühe vom Schiffsagenten nach  
dem Seehafen befördert worden.

„Aber warum zu spät?“ rief Aufbaummer geschäfts-  
eifrig. „Zum Glück ist's nie zu spät! Die paar Pfund  
konnen nicht miltprechen, wo es sich darum handelt,  
Tausende zu verdienen, im handumdrehen Millionäre zu  
werden. Ich sage Ihnen, es ist die große Chance Ihres  
Lebens. Folgen Sie mir, lassen Sie sehen, ich meine es  
wirklich gut. — Aber das ist doch kein Hindernisgrund“,  
führ er nun noch eifriger fort, als Nebe ihm unständlich  
auseinandersehte, wie er sein Vermögen in einem seiner  
Koffer untergebracht habe, weil er die Taschendebe  
fürchte. „So telegraphieren Sie nach Plymouth, man  
soll Ihr Gepäc nicht einschiffen, sondern hierher zurüd-  
schicken!“

Nebe fuhr fort, sich auf den vorsichtigen Mann aus-  
zuwirken; das sei ihm doch zu bedenklich, solcher Depesche  
von zurückbleibe, sein Gepäc aber nach New York be-  
fordert würde, dann sah er häßlich in der Verlegenheit.  
„Wissen Sie was?“ rief der ganz in Eifer geratene  
Aufbaummer, „dann fahren wir beide heute Nacht nach  
Plymouth und nehmen Ihr Gepäc selbst in Empfang.“  
„Nun hatte der Kommissar seinen Mann dort, wo er  
hin haben wollte; aber er hätte sich wohl, es diesen zu  
fragen oder gar durch sofortiges Eingehen auf den Vor-  
schlag Argwohn hervorzurufen. Er hatte vielmehr immer  
wieder neue Bedenken. Nach Plymouth fahren und sein  
Gepäc zurückbeordern, könnte er auch allein, er sei ja  
kein Kind mehr. Aber bei aller Lust, das vorgefasste  
Geschäft zu machen, bekomme er es immer wieder mit  
der Angst zu tun. Er wollte Mister Silverston einen Vor-  
schlag machen; er werde allein nach Plymouth fahren  
und sich sein Gepäc verabsolgen lassen; nahezu sei er  
seht entschlossen, sich an der Gründung zu beteiligen.  
Käme ihm wider Erwarten über Nacht ein anderer  
Rat und führe er doch nach New York, so müsse Mister  
Silverston sich eben nach einem anderen Teilhaber um-  
schauen.“

Seine Worte gossen nur Öl ins Feuer, Aufbaummer  
mochte wohl vermuten, daß der liebe Michassen über  
Nacht doch wieder anderer Meinung werden und dessen  
12.000 Pfund ihm entgegen könnten; er ließ nicht locker  
bis Nebe ihm anscheinend mit Widerstreben versprach,  
nicht ohne ihn nach Plymouth zu fahren.

Da die Einschiffung zur frühen Morgenstunde geschehen  
sollte, so rechnete Nebe darauf, daß Aufbaummer gar  
nicht auf das Schiff selbst achten, sondern seinen folgen-  
schweren Irrtum erst gewahrt werde, wenn es zu einer  
Umkehr für ihn zu spät geworden war.

Die Berechnungen des Kommissars trafen pünktlich ein.  
Er wugte seine Rolle bis zum letzten Moment so vor-  
züglich zu spielen, daß der geriebene Erbauer auch nicht  
enfernt den Verdacht faßte oder gar die Befürchtung  
nährte, es könne sich im letzten Grunde um einen feil-  
abgekarteten Anschlag auf seine Freiheit handeln. Er  
hatte vielmehr die 12.000 Pfund des vertrauensfertigen  
Mister Michassen schon so gut wie in der Tasche und  
lachte sich heimlich ins Fäustchen.

Der Delectio war instruiert, ebenso der expedierende  
Agent der Schiffsarbeits-Gesellschaft. Auf eine Nachfrage  
erzählten die beiden Herren, daß das Gepäc des Mister  
Michassen schon an Bord gebracht worden, aber immer  
noch die Möglichkeit zu dessen Zurückforderung gegeben sei.

Der Delectio fungierte als Bureaugehülfe, der von  
dem gefälligen Menager den Suchenden mitgegeben wurde,  
um diesen das Forschen nach den Gepäcstücken zu er-  
leichtern.

Aufbaummer ging in die Falle. Als an Bord des zur  
Abfahrt klaren Dampfers der leichtgläubige Mister Michal-  
sen sich plötzlich in den Kommissar Nebe verwandelte und  
aus dem fortalen, bequem schlendernden, vordränglichen Ren-  
ner wie durch Zauber Schlag der gewesene, kurz angebun-  
dene, glattrasierte Kriminalbeamte sich entwickelte, war der  
Justizschilling wie vom Donner gerührt und dachte im  
ersten Moment bleiben, taufsten Schredens gar nicht an  
Flucht. In einer solchen wäre es allerdings auch zu spät  
gewesen, daßu hätte der erfahrene Praktikant seine Vor-  
sicht abzugeben auf sorglich erwogen.

Hätte Aufbaummer eine Ahnung davon gehabt, daß  
der Kommissar Tags zuvor bereits in der Hafenstadt ge-  
weilt und mit dem dort stationierten deutschen Delectio  
eine eingehende Besprechung gehabt hätte, so würde er  
wohl mindere Bereitwilligkeit an den Tag gelegt haben.  
Nebes Plan war ein wohlwogener; er wollte den  
Justizschilling an Bord eines deutschen Dampfers laden  
und ihn dort verhaften. Den kommenden Morgen hatte  
er zur Ausführung seines Vorhabens deshalb gewählt,  
weil alsdann am Pier der Hamburger Gesellschaft gleich-  
zeitig zwei Dampfer lagen, von denen der eine Zwisch-  
station auf der Fahrt nach New York machte, während  
der andere von dort kam. Kurz vor dem Ankommen  
Aufbaummers hatte der Kommissar aus Plymouth eine  
Depesche des Inhalts erhalten, daß der heimkehrende  
Dampfer Scilla passiert habe, von dort signalisiert sei  
und deshalb rechtzeitig in Plymouth eintreffen werde.

Da die Einschiffung zur frühen Morgenstunde geschehen  
sollte, so rechnete Nebe darauf, daß Aufbaummer gar  
nicht auf das Schiff selbst achten, sondern seinen folgen-  
schweren Irrtum erst gewahrt werde, wenn es zu einer  
Umkehr für ihn zu spät geworden war.

Die Berechnungen des Kommissars trafen pünktlich ein.  
Er wugte seine Rolle bis zum letzten Moment so vor-  
züglich zu spielen, daß der geriebene Erbauer auch nicht  
enfernt den Verdacht faßte oder gar die Befürchtung  
nährte, es könne sich im letzten Grunde um einen feil-  
abgekarteten Anschlag auf seine Freiheit handeln. Er  
hatte vielmehr die 12.000 Pfund des vertrauensfertigen  
Mister Michassen schon so gut wie in der Tasche und  
lachte sich heimlich ins Fäustchen.

# ! Drechsler

sucht für dauernd sofort  
Martin Reissig, Rabenau.

Einige tüchtige

# Polierer

auf bessere Arbeiten suchen wir für dauernde  
Beschäftigung.

Erzgeb. Holzindust.-Aktiengesellschaft  
Brand bei Freiberg i. Sa.

# Tischler, Stuhlbauer und Polierer

gesucht. **Franz Winkler**, Mittweida.  
Zuverlässigen

# Geschirrführer

sucht Baumeister **Wünschmann**.

# Geschäfts-Verlegung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von  
Rabenau u. Umgegend zur gefälligen  
Kenntnis, daß ich mein **Putz- u. Mode-  
warengeschäft** nach

**Hainsbergerstrasse Nr. 29 T**  
in das Grundstück des Herrn Drechslermeister  
Schlich verlegt habe. Für das bisher ge-  
schenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte  
ich, mir dasselbe auch fernerhin entgegen  
zu bringen. Es wird mein eifrigstes Be-  
streben sein, meine Kundsch. nach wie vor  
gut und reell zu bedienen.

Hochachtungsvoll

**Anna Hegewald**, Modistin,  
Rabenau.

NB. Die Kassenstelle der Metallarbeiter-  
Krankenkasse (Zentrale Rabenau) be-  
findet sich ebendasselbst.

**Gust. Hegewald**, Kassierer.

# Ein Bullenkalb

(10 Wochen alt) feinstb. Abstammung,  
dunkelgr., zu verl. Seifen Nr. 3.

Räumliche

# Souterrain- Werkstelle

zu vermieten. **Hainsberg**  
Bäckerei Nicolai.

# Grünkohl, Dirsing Rot- u. Weißkraut

so auch **Kartoffeln** und dgl.  
empfiehlt die **Gärtnerei Rabenau**.

# Wohnhaus oder Bauplatz

evtl. gut. Geschäft in Altenberg-Geising  
od. Umgeb. zu kaufen gesucht.  
Off. erb. T. E. 752 Invalidendank-Dresden.

# Stroh u. Heu

bei **Karl Wünschmann**.

# Brillanten

blühend schönen **Teint**, weiße, sammelweiche **Haut**  
ein zartes, reines **Gesicht** um rösiges, jugendliches  
**Muschen** erhält man bei täglich. Gebrauch der  
**echten**

# Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann u. Co.**, Radebeul mit Schutz-  
marke: **Steckenpferd**.  
à St. 50 Pf. bei **Karl Röber**, Deegenhand.

# Rabenauer Schuhhaus

!! **Heinrich Watzel** !!  
vis-à-vis der alten Post  
empfiehlt **Schuhwaren**  
in großer Auswahl. — Reparaturen  
schnell, dauerhaft und sauber.

# Brikettbruch

Salon- u. Industriebriketts  
verkauft **Karl Wünschmann**.

# Die Obst- und Beerenweinkelterei

von **Reinh. Schönfelder**  
in **Hirschfelde** i. Sa. empfiehlt ihren  
preisgekrönten u. glanzvollen **Apfelwein**  
(süß u. herb) pr. Liter m. 25 Pf.  
**Heidel- u. Johannisbeerwein** pr. Lit.  
m. 40 Pf. in Korbfässchen von 10 Liter an.

# König Albert-Höhe, Rabenau.

Größtes u. schönstes Ball- u. Vergnügungs-Etablissement der ganzen  
Umgebung, durch Umbau bedeutend erweitert. Feenhafte Beleuchtung!

Donnerstag, zum Jahrmarkt

# schneidige Ballmusik.

Zu zahlreichen Besuche laden freundlich ein **Ernst Baarmann u. Frau**.

# Amtshof Rabenau.

Heute Donnerstag, zum Jahrmarkt

# große Ballmusik,

ausgeführt von der Kapelle des Hauses.

Hierzu laden ergebenst ein **Bernh. Frenzel u. Frau**.

# Zum Jahrmarkt

empfehle mein groß. Lager  
in **Hüten, Mützen und  
Pelzwaren** und Mützen werden von mir nach jedem Wunsche selbst gefertigt.  
Reparaturen und Umarbeitungen von Pelzwaren werden gut und preiswert  
ausgeführt. — Einkauf von rohen Fellen.

**Carl Handte**, Kürschner und Wägenmacher, Hauptstraße 49.  
Von **Freitag**, den 11. d. Mts. ab stelle ich wieder eine große Auswahl

# vorzüglicher Milchkuhe

beste Qualität, hochtragend u. frischmelkend, zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.  
**Hainsberg**. Telefon Amt Deuben Nr. 96. **E. Kästner**.

!! Wer will guten Kuchen backen, !!  
Der muss haben sieben Sachen: !!  
Zucker & Salz, **PALMIN** (kein Schmalz)  
Milch, Ei & Mehl, Safran machen den Kuchen gel!



# Hemden- Jacken- Blousen- Barchente

in größter Auswahl  
billigst

# Carl May, Deuben

zu Fabrikpreisen empfiehlt

# Sammler Julius Böhmer, Deuben

Dresdner Straße Nr. 7  
gegenüber der Frei- u. Kuratischen Roblenmiederlage.

# Kalender 1908.

Militärvereinskalender, Königskalender, Amienskalender, Bi-naische Kalender, Abreis-  
kalender von May & Solich und Blumenkalender sind einzeln und zu bekannt  
billigsten Preisen zu haben bei **M. Anders**, Buchbinderei, Bach- u. Papierhandlung,  
Rabenau, am Markt. Lieferung aller Fachkalender zu Originalpreisen.  
Winter-Fahrpläne hält vorrätig Buchdruckerei Rabenau.

# Gardinen

Hervorragende Arbeiten von

# Gardinen, Vitrage

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.  
Direkter Einkauf aus den leistungsfähigsten  
Gardinen-Fabriken.  
Anerkannt billige Preise.

# Carl May, Deuben.

Mitglied des Rabenauer Vereins.  
Tisch- und Sophadeden. Teppiche von 6,50 Mark an. Portieren.  
Läuferstoffe. Vorlagen. Bettfedern. Bettdecken.

Meter 35, 45, 50, 60, 65, 75—170 Pfg.  
Scheibengardinen Meter 20—100 Pfg.  
Kister, 1 bis ca. 15 Meter, extra billig.  
Spachtelkanten Meter 35—200 Pfg.  
Züllkanten Meter 65—200 Pfg.  
Wachstuche Meter 125—175 Pfg.

# Tüchtiger erfahrener Stuhlbauer

mit guten Kenntnissen als **Meister** für  
eine größere Stuhlfabrik gesucht.  
Offert. unt. B. F. 312 an die Exp. d. B.

# Tüchtige Packfrau

sofort gesucht.  
Rabenauer Sitzmöbel-Industrie  
Ferdinand Wäffer, G. m. b. H.

# ff. Schöpsenfleisch

empfiehlt **Br. Mende**.

# Blumenzwiebeln

Hollän-  
dische  
extra Qualität von **Hyazinthen,  
Tulpen, Crocus**  
u. and. mehr f. Garten u. für Bläser f. Zimmer  
empfiehlt die **Gärtnerei Rabenau**.

# Frischen Schellfisch

auf Eis lagernd (Bild 25 Pfg.)  
bei **Carl Schwind**.

# Sauerkraut-Schwind.

# Marinierte Heringe

empfiehlt **Karl Röber**.  
Spartanische  
**Kammer**

an 7 auf u. ost. Herrn in Deuben.  
Nab. b. Franz Keller, Dresdnerstr. 45 b.

# M. Brockmann's Futterkalk

(Marke B) in 1-Pfd. Bütel u. 10-Pfund.  
Säckchen empfiehlt zu Originalpreisen  
**Carl Schwind**.

# Schöne neue Voll-Heringe

(pro Stk. 7 Pfg.) empfiehlt **Karl Röber**.

# Starke Serfel

sind zu verl. b. **Max Kuntze**, Borla.

# Brosia

vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel  
aus feinstem Bienenhonig und Naturbutter  
empfiehlt **Karl Röber**.

# Dresdener Schlachtviehmarkt

am 7. Okt.  
Antrieb: 794 Rinder, 300 Kühe, 954 Hammel  
und 2146 Schweine.  
Preise für 50 kg Lebendgewicht:  
Ochsen: 1a Qual. 44—46, 1b Qual. 40—42,  
2. Qual. 39—43, 3. Qual. 34—39, Kalben und  
Fühe: 1. Qual. 41—44, 2. Qual. 38—40, 3. Qual.  
34—37, Bullen: 1. Qual. 41—44, 2. Qual.  
37—40, 3. Qual. 32—36, Kälber: 1. Qual. 50—52,  
2. Qual. 45—49, 3. Qual. 40—44, Hammel,  
(Schlachtwicht): 1. Qual. 89—91, 2. Qual. 86—  
88, 3. Qual. 80—84, Schweine 1a Qual. 50—  
51, 1b Qual. 51—52, 2. Qual. 47—49.

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Kied, Rabenau